



Barbara Steiner (links) und Patricia Thoma, die beiden Kunststipendiatinnen beider Laufenburg, zeigten am Wochenende in der alten Kera ihre Arbeiten.

FOTO: GUDRID BRAUCH

Ein Sprungbrett in die beachtete Kunstszene

Die Stipendiatinnen 2002 zeigten in der alten Kera ihre Werke

LAUFENBURG/SCHWEIZ (gbs). Die kleine Doppelstadt Laufenburg als Sprungbrett in die beachtete Kunstszene? Die Entwicklung der in beiden Städten geförderten Künstlerinnen und Künstler spricht dafür (siehe BZ vom Freitag), und die Auflage 2002 gibt erneut Zeugnis vom glücklichen „Händchen“ der fünfköpfigen Jury. Am Wochenende zeigten die Schweizerin Barbara Steiner und die Deutsche Patricia Thoma ihre künstlerisch umgesetzten Ideen in einer großen Halle der alten Kera, diesem „einmaligen Raum“.

Dass das Laufenburger Kunststipendium trotz allerlei finanzieller Hürden wieder vergeben werden konnte, ist den beiden Städten und einer ganzen Reihe von Sponsoren zu verdanken, die der Initiator des Stipendiums, Dr. Peter Böhnelt, nannte. Eine große Zahl „hoher Repräsentanten“ aus dem Badischen wurde von ihm erfreut begrüßt, aber auch die „Adepten der Kunst und die Unentwegten“, die den (labyrinthischen) Weg in die Kerahalle gefunden hatten.

Sie scharten sich zunächst für den offiziellen Teil um ein aus Holzpaletten improvisiertes Zentrum für Begrüßung und Apéro und ließen erste Blicke schweifen auf die überlebensgroßen Ölbilder von Patricia Thoma: junge Frauen und Männer, die durch den eigenartigen Charme ihrer Mimik und Gestik die Balance zwischen Schönheit und Debität wiedergeben.

Mit individueller Handschrift bezogen beide Künstlerinnen die Weite der Fabriklandschaft in ihre Werke ein. So nutzte Patricia Thoma ein vorhandenes großes Becken im Fußboden, strich es

wassergrün an und setzte menschliche Büsten, einzeln oder als Paare, auf die „Wasseroberfläche“. Bei diesen Skulpturen gehen die malerischen und bildhauerischen Begabungen der Künstlerin eine offenkundig gelungene Symbiose ein. Fasziniert, teilweise aber auch ratlos in ästhetischem Entsetzen standen die Ausstellungs-Besucher vor den nackten, tierischen Embryonen, die Patricia Thoma in hautfarbenen schutzloser Verletzlichkeit – wie eine Metapher auf das menschliche Leben – auf „wässrigen“ Untergrund gelegt hatte.

Von der Fabrikhalle, aber auch von der Lage der Stadt, vom Fluss und der Grenze hatte sich die Schweizerin Barbara Steiner fünf Wochen lang inspirieren lassen. Ihr bevorzugtes Material sind Worte und Buchstaben, weshalb sie ihr Laufenburger Projekt „wortfluss“ genannt hat. Ein halbe Fabrikhalle lang „floss“ ein Papierstreifen aus einer alten Schreibmaschine, beschrieben mit Momentaufnahmen aus der Begegnung mit Laufenburgern, mit Emotionen und Gedanken. Auch eine stets mitgeführte Lochkamera dokumentierte diese Spaziergänge „im Dorf“ mit den überraschenden Effekten der Schwarz-Weiss-Fotografie.

Nach Einbruch der Dunkelheit kamen die Besucher der Vernissage noch in den Genuss einer Performance von Barbara Steiner. In einer Variante, Buchstaben räumlich zu zeigen, lief im Dunkel der Fabrikhalle in tanzenden Leuchtbuchstaben eine Laufenburger Erkenntnis der Künstlerin über ein Seil: „Unerschrockene Weite beginnt hinter Grenzen.“